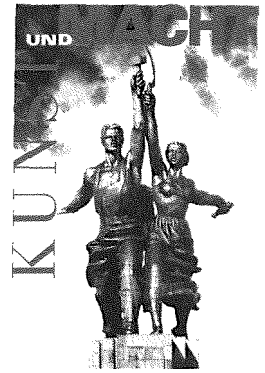


Wiederentdeckt: **RALPH BATES und OTO BIHALJI-MERIN** Schriftsteller im Spanischen Bürgerkrieg

Blatt 1/1-2



KUNST UND MACHT
im Europa
der Diktatoren
1930 bis 1945

11. Juni bis
20. August 1996

23. Europaratsausstellung



Dem in Berlin lebenden Journalisten Peter Hillebrand ist es unlängst gelungen, ein Video-Interview mit dem 1899 in England geborenen Schriftsteller Ralph Bates zu führen, dem er in New York begegnete und der sich hier nun nach mehr als 50jährigem Schweigen zum ersten Mal wieder über die Jahre von 1923-1938 in Spanien äußert.

Es ist dies die literarische Wiederentdeckung eines weitgehend in Vergessenheit geratenen Autors und zugleich die erste öffentliche Präsentation des Materials sowie seiner am 13. Oktober 1936 in der »Left Review« erschienenen Short Story »Compañero Sagasta Burns a Church«.

Christian Brückner liest die eigens für diese Veranstaltung von Wulf Teichmann übersetzte Geschichte vom Ausbruch der Revolution.

Der Autor und Publizist Gerhard Schoenberger, u.a. Gründungsdirektor der Gedenkstätte »Haus der Wannsee-Konferenz«, skizziert Oto Bihalji-Merins Leben und Werk und fragt nach der politischen und künstlerischen Affinität zu Bates im Hinblick auf diese Zeit des Umbruchs in Spanien.

Die Moderation des Abends übernimmt die Journalistin und Rundfunkautorin Margit Miosga.

Ralph Bates, geb. 3. November 1899 in Swindon, Großbritannien. Schriftsteller, Spanienkämpfer, als englischer Soldat im Ersten Weltkrieg in Frankreich; ging 1923 nach Spanien; tätig als Arbeiter, Fischer, Geschichtenerzähler (bekannt als »El Fantastico«), Bergsteiger, Autor einer Schubert-Biographie, Gewerkschaftsorganisator, »freier Kommunist« mit Hang zum Anarcho-Syndikalismus (wie Bihalji-Merin), Mitglied der Internationalen Brigaden; Flucht aus Spanien nach Mexiko, später nach den USA.

Seit 1948 Professor für Literatur an der New York State University, lebt gegenwärtig in New York. Ein Kritiker charakterisierte Ralph Bates, der häufig mit Ernest Hemingway, André Malraux und Ignazio Silone verglichen wurde, einmal folgendermaßen: »He lived revolution; when it came, he could almost write it down with his eyes shut« (Literary Digest).

Vgl. Informationsblatt 2 (1-2)

Oto Bihalji-Merin, geb. 3. Januar 1904 in Zemlin (heute Beograd-Zemun); gest. 22. Dezember 1993 in Belgrad. Schriftsteller, Kunsthistoriker, Kosmopolit, Reserveoffizier (Flieger). Als Jugendlicher Mitglied der sozialistisch-zionistischen Partei »Poale Zion«. Landwirtschaftliche Ausbildung auf einer Lehrfarm als Vorbereitung für die Auswanderung nach Palästina. 1924 Mitglied der KPJ. Ging 1924 nach Berlin, wo er seine in Belgrad begonnenen Studien an der Kunstakademie in der Meisterklasse von Cäsar Klein fortsetzte. Erste Kritiken für »Die Welt am Abend« und »Die Rote Fahne«. Redaktionssekretär der »Linkskurve«, der von J. R. Becher und Georg Lukacs herausgegebenen Zeitschrift des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller (BPRS). Mitglied der deutschen Delegation auf dem 2. Internationalen Kongreß revolutionärer Schriftsteller in Charkow. Im gleichen Jahr Ausstellung »Die blutige Diktatur in Jugoslawien« in Herwart Waldens Galerie »Der Sturm«. 1931 Chefredakteur der »Illustrierten Neuen Welt«. 1933 Emigration nach Paris, wo er mit seinem Schwager Arthur Koestler und Manès Sperber das »Institut zum Studium des Faschismus« gründet. 1934 mit André Malraux, Louis Aragon, J.R. Becher, Gustav Regler und Oskar Maria Graf auf dem Sowjetischen Schriftstellerkongreß in Moskau. Ab 1935 in Zürich. 1936 nach Spanien, das er von einem früheren Aufenthalt 1932 bereits kannte, um ein Buch über den Bürgerkrieg zu schreiben. 1937 Mitorganisator einer Gegenausstellung zur Verteidigung der »entarteten« deutschen Moderne in London. Nach der Kapitulation Frankreichs, als man einen deutschen Angriff auf die Schweiz erwartete, Rückkehr nach Jugoslawien. 1941 mobilisiert, gerät er in deutsche Kriegsgefangenschaft, die ihm das Leben rettet. Organisation einer illegalen Widerstandsorganisation im Lager, 1945 Chefredakteur der Zeitschrift »Jugoslavija« und später Art Director des gleichnamigen Kunst-Verlages.

Samstag, 6. Juli 1996, 20.30 h
Zeughauskino

zu Gast:
Ralph Bates (New York)
Peter Hillebrand,
Gerhard Schoenberger
Moderation:
Margit Miosga
Sprecher:
Christian Brückner

in Zusammenarbeit mit dem
Spanische Generalkonsulat
und SFB 3

Begleitprogramm zur Ausstellung

- Film
- Filmlectures
- Vorträge
- Lesungen
- Szenische Lesungen
- Musik

Deutsches
Historisches
Museum

Zeughaus
Unter den Linden 2
Berlin-Mitte
Tel.: 030 / 215 02-0
Fax: 030 / 215 02-402
Internet:
<http://www.dhm.de>



Werke (u.a.): »Eroberung des Himmels. Geschichte des Fluggedankens (1936), Wien/London/Paris/Amsterdam/Stockholm/Belgrad«; »Spanien zwischen Tod und Geburt« (1937), Zürich/London/New York, 1947 Belgrad; »Modern German Art« (1938), London; »Jugoslawien. Kleines Land zwischen den Welten« (1954), Belgrad/Stuttgart/Zürich/Den Haag/Budapest; »Abenteuer der modernen Kunst« (1962), Belgrad/Köln/New York/Tokyo; »Das Naive Bild der Welt« (1959) Köln; »Ende der Kunst im Zeitalter der Wissenschaft?« (1969), Stuttgart/Brüssel/Belgrad; »Bild und Imagination. Revision der Kunst« (1974), Luzern/Frankfurt a.M., 1979 Beograd/Skopje; »Goya (3 Bände), 1983, Stuttgart/Zürich/New York/Madrid/Milano; zahlreiche Künstlermonographien, mehrere Essaybände, ein Roman, zwei Theaterstücke, TV-Filme.

Ein glückliches Leben in der Hölle

F.J. Raddatz: Vor mir sitzt ein Mensch, fast so alt wie dieses Jahrhundert. Ich möchte eingangs eine Doppelfrage stellen. Welches war in Ihrem kurzen, schwierigen Leben das wichtigste Ereignis - falls Sie so heute eine Summe ziehen können - und, zweiter Teil der Doppelfrage, welches war die wichtigste intellektuelle, politische, moralische Begegnung; das, was man *maître penseur*, Vorbild, nennt?

Oto Bihalji-Merin: Zu verschiedenen Zeiten war mir verschiedenes wichtig, und es zeigte sich, daß das Allerwichtigste dann später etwas weniger wichtig und etwas anderes wichtiger war. Eines der wichtigen Ereignisse, sehr früh schon, war das Erschrecken über das Endliche des Daseins. Es war der Tod im Hause einer Zigeunerfamilie in der Nachbarschaft. Als ich zum Fenster hineinsah, um meine Spielkameraden zu rufen, erblickte ich den blassen Vater im Bett und fremde Mensachen, die das Haus ausraubten. Der Tod und die Habsucht erschreckten mich, erschrecken mich bis heute. (Dennoch) liebe ich die Menschen. Ich bin ein fröhlicher Pessimist. (...)

Mein Sozialismus ist eine uralte Menschheitsidee. Ich will nicht sagen, daß sie identisch ist mit der Bergpredigt Christi, aber sie hat viel Verwandtschaft damit. Ich habe mir von meinen Ideen der Jugend bewahrt, daß es ungerecht ist, wenn einer neben mir hungrig ist und ich mich satt esse. Ich habe mich nicht satt gegessen. Ich bin Sozialist geworden, nicht durch Bücher, sondern durch die Begegnung mit dem wirklichen Leben; die Bücher haben geholfen. (...)

Marx hat geirrt. Er hat gesagt, dort wird der Sozialismus beginnen, wo der Kapitalismus am weitesten entwickelt ist. Er war ein glänzender Analytiker, aber ein schlechter Prophet. An der stärksten Stelle des Kapitalismus ist der Faschismus entstanden und an der schwächsten Stelle ist die Arbeiterklasse durchgebrochen und hat Sozialismus versucht. Erreicht hat sie ihn bisher nicht. Ich bin ein bewußter Sozialist, und ich verteidige meinen Versuch, nicht wegzugehen, sondern dazubleiben und zu versuchen, den wahren Inhalt sichtbar zu machen. (...) Noch immer bin ich der Überzeugung, daß die Menschheit, wenn sie bestehen will, ihre gesellschaftlichen Konstruktionen ändern muß. Dabei gebe ich zu: Es ist allogisch, was heute geschieht. Nur ein Surrealist hätte die Phantasie, das aufzuschreiben, was alles gleichzeitig passiert, von Khomeini bis zu diesem Provinzschauspieler, der den Präsidenten der Welt spielt. Zu den Grotesken gehört auch, daß der Stalinsche Terror unter der Firma des Sozialismus lief und alles tötete, was an Lenin erinnerte. (...)

Lassen Sie mich zum Schluß zwei Dinge sagen: Auf die Frage Jüngerer »Wie war es?« antworte ich: »Ich habe in dieser Hölle ein schönes Leben geführt - erfüllt, voller Arbeit und geborgen in einer wählenden Liebe«. Aber: es ist gewiß kein weißes Glück. Und keine weiße Aufklärung. Meine Aufklärung - die Goya'sche. Das ist der Pessimist im Optimisten. Der Hintergrund ist das Ende. Wer diesen schwarzen Hintergrund nicht hat, der macht es sich zu leicht. Der macht sich etwas weiß.

Fritz J. Raddatz, in: Die Zeit, Nr. 22, Hamburg, 27. Mai 1988

Literaturhinweise

Peter Merin: Spanien zwischen Tod und Geburt, Jean Christophe-Verlag, Zürich 1937;

ders.: Spain Between Death and Birth, Dodge Publishing Company, New York 1938

Peter Merin: Hans Beimler. Un héroe de la guerra contra el fascismo. Prologo de José Díaz, Ediciones del Partido Comunista de España, Valencia 1937

Peter Merin: Madrid schläft! Der erste Tag! »Wir können es auch ohne die Herren«, in: Erich Hackl, Cristina Timón-Solinis (Hrsg.): Geschichten aus der Geschichte des Spanischen Bürgerkrieges. Erzählungen und Berichte deutschsprachiger Autoren, Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt/Neuwied 1986

Reinhold Göring: »Dinamita Cerebral«. Politischer Prozeß und gesellschaftliche Praxis im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939), Verlag Klaus Dieter Vervuert, Frankfurt/Main 1986

Wiederentdeckt: RALPH BATES und OTO BIHALJI-MERIN

Schriftsteller im Spanischen Bürgerkrieg

Blatt 2/1-2

**Videointerview
mit Ralph Bates:
Peter Hillebrand**

**Gedreht in Florenz
ca. 20 Min (Auszug),
Farbe**

In einem Buch über den Spanischen Bürgerkrieg war der Berliner Journalist Peter Hillebrand auf die eher beiläufige Bemerkung gestoßen, daß »The Olive Field« des Engländers Ralph Bates aus dem Jahre 1936 der klassische Roman über den spanischen Anarchismus sei. Neugierig geworden, schlug er in diversen Lexika nach. Erst in englischsprachigen Nachschlagewerken älteren Datums wurde er fündig. Noch in den sechziger Jahren ordnete man Bates' Roman neben Hemingways »Wem die Stunde schlägt«, Orwells »Mein Katalonien« und Malraux' »Die Hoffnung« ein, allerdings mit dem Unterschied, daß Bates' Roman mehr Kenntnisse über Spanien zugrundelägen. Angesichts dieser Einordnung war es um so verwunderlicher, daß kein einziges Buch von Bates mehr im Handel erhältlich war. Eine deutsche Übersetzung war nie erschienen. Ende der 40er Jahre hatte Bates zum letzten Mal veröffentlicht.

In den Lexika war wohl sein Geburtsjahr 1899 vermerkt, nie jedoch ein Todesjahr. Ein letzter Hinweis besagte, daß er nach 1948 an der New York University Literatur lehrte.

Erst bei einer Reise nach New York fand Peter Hillebrand heraus, daß Ralph Bates - mittlerweile 96 Jahre alt - noch lebt. Als er ihn um ein Interview bat, ahnte er nicht, daß dieser nach langen Jahren »künstlerischer Unfruchtbarkeit« gerade dabei war, seine Erfahrungen schreibend zu verarbeiten und die Bilanz seines Lebens zu ziehen. Diese Erfahrungen und der Verlust seiner kommunistischen Überzeugungen, schon im Verlauf des Bürgerkrieges, hatten ihn so nachhaltig verunsichert, daß er sich erst jetzt in der Lage fühlte, über sein Leben zu sprechen.

Mit 20 Jahren war er zum ersten Mal nach Spanien gereist. Aufgewachsen in der rigiden Klassenstruktur und mit der erdrückenden Moral der viktorianischen Gesellschaft erschien ihm das Leben bei den antiklerikalen anarchistischen Arbeitern Spaniens im Jahr 1919 wie das Reich der Freiheit. Hier konnte über alles geredet und alles erlebt werden, gleichwohl die andere Hälfte Spaniens - nach seinen Worten - die Zeiten der Inquisition wieder herbeisehnte.

Seine Sympathien für die anarchistische Arbeiterbewegung hat er auch später nie verloren. Allerdings sah er sich angesichts der »Vergeblichkeit der permanenten Revolte« eher als Anarcho-Kommunist und landete während des Bürgerkriegs über den Umweg der Sozialistischen Partei PSUC bei den Kommunisten, ohne jemals deren Parteimitglied zu sein.

In »The Olive Field« schildert Bates diesen Konflikt, mit dem Gefühl den Anarchisten nahe zu sein, aber mit der Vernunft auf effizienter Organisation der gesellschaftlichen Umwälzung zu bestehen, im Leben der Protagonisten dar. Gerade die Charakterisierung der Figuren als Individuen, ohne Pathos, Heldenverehrung und Schwarzweißmalerei, ob Arbeiter oder Großgrundbesitzer, macht die Stärke dieses Romans aus, der mit großer Genauigkeit Einblick in die untergegangene, vom Glauben an die radikale Veränderbarkeit geprägte Welt der Land- und Bergarbeiter im vorrevolutionären Spanien gibt.

Für Bates ist der Anarchismus eine Form des Christentums ohne jeden theologischen und klerikalen Überbau, darin dem Urchristentum ähnlich. Der Haß der Anarchisten auf den machtorientierten Klerus scheint der Enttäuschung über den Verrat des Klerus an den urchristlichen Werten zu entspringen.

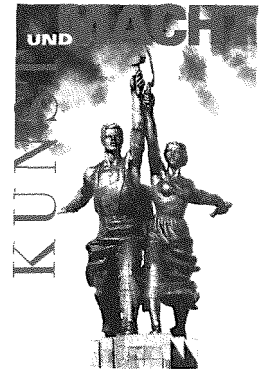
Der sechs Wochen vor Ausbruch des Bürgerkrieges erschienene Roman »The Olive Field« war seinerzeit die Einführungslektüre für die nach Spanien strömenden Spanienkämpfer und wurde in den USA wie auch in England zum Bestseller. Immerhin lebte und reiste Ralph Bates bereits seit 1919 in Spanien, nahm aktiv am politischen Leben teil und schrieb Romane, wenn er neben der Arbeit als Mechaniker,

**Samstag, 6. Juli 1996, 20.30 h
Zeughauskino**

zu Gast:
**Ralph Bates (New York)
Peter Hillebrand,
Gerhard Schoenberger**

Moderation:
Margit Miosga
Sprecher:
Christian Brückner

in Zusammenarbeit mit dem
Spanische Generalkonsulat
und SFB 3



KUNST UND MACHT
im Europa
der Diktatoren
1930 bis 1945

11. Juni bis
20. August 1996

23. Europaratsausstellung



Begleitprogramm zur Ausstellung

- Film
- Filmlectures
- Vorträge
- Lesungen
- Szenische Lesungen
- Musik

Deutsches
Historisches
Museum

Zeughaus
Unter den Linden 2
Berlin-Mitte
Tel.: 030 / 215 02-0
Fax: 030 / 215 02-402
Internet:
<http://www.dhm.de>



Hafenarbeiter oder Fischer dazu Zeit fand. Auch eine viel beachtete Biographie über Franz Schubert gehört zu seinen Werken aus dieser Zeit.

Den Beginn von Bürgerkrieg und Revolution erlebte Bates 1936 in Katalonien. Er meldete sich als Freiwilliger und wurde Soldat. Als 1937 der II. Internationale Schriftstellerkongreß in Spanien tagte, trat Bates auf dem Weg von einer Schlacht zur nächsten in der Uniform der Internationalen Brigaden als Leiter der britischen Schriftstellerdelegation auf.

Ralph Bates ist einer der wenigen noch lebenden - wenn nicht sogar der einzige - »Schriftsteller in Waffen«, einer jener Intellektuellen aus Europa und Amerika, die 1936 im Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Republik selbst zu den Waffen griffen, um gegen Franco und den europäischen Faschismus zu kämpfen.

Das skrupellose Vorgehen der Stalinisten, gerade auch innerhalb des linken Lagers, läßt ihn heute bitter feststellen, die Verteidigung der spanischen Republik sei richtig gewesen, aber an der Seite der Kommunistischen Partei würde er es nie wieder tun.

Wenn Bates heute die Fehler seines Lebens benennt, präsentiert er als ehemaliger Revolutionär keine widerspruchsfreien Schlußfolgerungen, sondern formuliert einige Grundbedingungen politischen Handelns. Dazu gehört für ihn die Demokratie als das einzige System, das Kurskorrekturen ohne Gewalt erlaubt.

Kritiken

Seit D. H. Lawrence hat in England niemand mehr mit solcher Leidenschaft geschrieben, mit einer Intensität, die eine kluge und mitfühlende Weltanschauung widerspiegelt.

Alfred Kazin, *The New York Times*

»The Olive Field« macht deutlich, daß Ralph Bates hinsichtlich Sprachgewalt und Vorstellungskraft die meisten seiner Zeitgenossen übertrifft.

William Plomer, *The Spectator*

Es gibt sehr wenige Bücher von englischsprachigen Autoren, die Spanien angemessen beschreiben und sogar noch weniger über die dreißiger Jahre. »The Olive Field« gehört dazu wie Hemingways »Wem die Stunde schlägt« und Orwells »Mein Katalonien«. Der Stil ist unverwechselbar Bates. Alle Schulbüchereien sollten diesen Roman haben.

Choice. A Classified Cumulation, 1967

Literaturhinweise

Ralph Bates: Sierra (1933)

Franz Schubert (1934)

Lean Men (1935)

The Olive Field (1936)

Rainbow Fish (1937)

Sirocco (Short Stories 1939,

The Fields of Paradise (1940)

The Undiscoverables and Other Stories (1942)

Seither mehrere (unveröffentlichte) Romane und Novellen.